

(Abg. Niem.)

gerlichen Zeitungen vor. Dann kommt die Zeitung nicht in Frage, sondern die Leute sind falsch berichtet.

Wenn dann der Herr Abg. Niethammer mit sonderbarem Geschmack zum Schlusse die Aufforderung erließ: Schreiben Sie sich das hinter die Ohren!, so muß ich sagen, daß mir das nicht der rechte Ton zu sein schien, daß mir das der Ton zu sein schien, den der Fabrikbesitzer seinen Arbeitern gegenüber leider anwendet und wie ihn der Offizier seinen Rekruten gegenüber gebraucht. Wir sind aber hier gleichberechtigte Abgeordnete und verbitten uns einen derartigen Ton. Diese hochmütige Art des Herrn Abg. Niethammer ist überhaupt bekannt.

(Lebhafte Unruhe.)

(Abg. Mißschle: Aber gegessen hat es!)

Präsident (unterbrechend): Herr Abg. Niem, Sie haben von einer „hochmütigen“ Art gesprochen, in der sich der Herr Abg. Niethammer geäußert habe. Ich bitte, solche Ausdrücke auf Mitglieder des Hauses nicht anzuwenden.

Abg. Niem (fortfahrend): Ich komme nun zum Herrn Abg. Günther. Ich muß anerkennen,

(Unruhe. Zuruf des Abg. Günther.)

daß er sich heute etwas weniger aggressiv benommen hat, als es früher bei solchen Gelegenheiten der Fall war. Aber er hat dem Minister auch recht gegeben. Er hat davon geredet, daß er uns so abgefertigt habe. Davon haben wir nichts gemerkt.

Dann hat der Herr Abg. Günther sich bewogen gefühlt, einen Zwiespalt in seiner Fraktion in der Stellungnahme zu den Lohnämtern im Reichstage klarzustellen. Ich gebe zu, daß es bei den bürgerlichen Parteien nichts Neues ist, daß sie gegeneinander stimmen und wirken in den Parlamenten, aber in diesem Falle scheint es mir doch, daß es für die freisinnige Fraktion bedeutend besser gewesen wäre, wenn sie sich auf den Standpunkt ihres Fraktionsgenossen Naumann gestellt hätte. Das läßt sich nicht aus der Welt schaffen. Es ist vom Herrn Minister und auch von anderen Seiten anerkannt worden, daß er ein guter Kenner des Erzgebirges und der Heimindustrie ist. Er hat gesagt, daß ohne die Lohnämter das Gesetz weiße Salbe ist.

Meine Herren! Es ist z. B. auch gesagt worden, daß diese Lohnämter keinen Einfluß haben sollen auf die Lebenshaltung der Arbeiter. Das englische Beispiel beweist doch gerade das Gegenteil. Brentano, der ja ein Liberaler ist und den Sie hoffentlich nicht abschütteln werden, hat darauf hingewiesen,

„daß das Gesetz von 1909 eins der größten sozialpolitischen Verdienste der liberalen Partei Englands ist. Hoffentlich werden sich die Vertreter der liberalen Partei die Gelegenheit nicht entgehen lassen, die gleichen politischen Lorbeeren wie ihre englischen Gesinnungsgenossen zu erwerben.“

Ich will bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß der größte Teil der liberalen Abgeordneten sich diese Gelegenheit, Lorbeeren und Verdienste um das Schicksal der Heimarbeiter zu erwerben, allerdings hat entgehen lassen, lediglich in Rücksicht auf die Unternehmer, die davon Vorteil haben, daß die Löhne niedrig bleiben. Ich hörte, daß von Paris aus nach Annahme des Arbeiterschutzes im Reichstage — alle haben vor mir davon gesprochen, so so daß ich das wohl auch tun darf — das Internationale Institut für die Ausbreitung fortschrittlicher Erfahrungen durch eine Depesche protestiert hat gegen die Annahme des wertlosen Heimarbeitergesetzes im Reichstage. Sie sehen, sogar im Ausland hat man gefunden, daß damit dem sozialpolitischen Fortschritte und den Arbeitern nicht gedient wird. Ich könnte noch mit einer Menge von Beispielen dienen, will es aber genug sein lassen und nur noch den Herren Nationalliberalen gegenüber darauf hinweisen, daß das „Leipziger Tageblatt“,

(Zurufe.)

das Ihnen einmal nahe stand, in der Zeit, wo es das geschrieben hat — das war nämlich im April, dann erst ist es nach der rechten Seite hin abgeschwenkt —, folgendes über das Heimarbeitersgesetz geschrieben hat:

„Deshalb sind alle Theoretiker und die Eingesichtigen und Selbstlosen auch aus der Praxis sich längst einig, daß, wie Robert Wilbrand das einmal ausgedrückt hat, in der Heimarbeit Lohn- und Gewerbehigiene die beste Gewerbehigiene sind und ein wirksamer Schutz für sie nur in dem Punkte der Lohnzahlung einsetzen kann.“

Nur die Regelung der Lohnfrage ist geeignet, das Elend der Heimindustrie zu vermeiden. Aber auch hier ist wieder behauptet worden, daß wir die Heimarbeit abschaffen wollten. Meine Freunde haben im Reichstage ernstlich daran gearbeitet, daß das Gesetz zustande komme in dem fortschrittlichen Sinne, wie es unsere Fraktion beantragt hat. Unsere Fraktion hat gezeigt, daß sie den Willen hat, positive Vorschläge zu machen und positiv zu arbeiten. Wie man hier dazu kommen kann — und der Herr Abg. Opitz war es ganz besonders —, uns den Vorwurf zu machen, wir arbeiteten nicht positiv, das verstehe ich nicht. Unsere Tätigkeit in den